

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 16 (1912-1913)
Heft: 4

Artikel: Das Buch
Autor: Wiss-Stäheli, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ansah, wünschte den Umstehenden wohl zu leben und richtete seine Schritte dem Wirtshaus zu. Da der Abend herannahnte, so wollte er hier übernachten und morgen mit dem frühesten nach Augsburg wandern, wozu er noch beinahe zwei Gulden vom früher eingenommenen Lohn hatte. Sein Gedanke war, an diesem Ort, wie schon so mancher vom Ries, sein Glück zu machen, Annemarie nachzuholen und sie in eine schöne Stadtwohnung als Frau einzuführen.

Als er in die stark besuchte, von Tabaksrauch erfüllte Wirtsstube trat, wurde er von einem Tisch junger Burschen freundlich begrüßt und zwei davon stredeten ihm mit der üblichen Frage: „Kann ich aufwarten?“ ihre gefüllten Gläser entgegen. Der Streit mit dem jungen Schmiedbauer war von mehreren, die zufällig am Hofe vorübergingen, mit angehört worden, und diese hatten nichts eiligeres zu tun, als die Geschichte durchs Dorf zu verbreiten. Kurz vorher war sie in der Wirtsstube erzählt worden, und die Zuverkommenheit der jungen Leute hatte ihren Grund darin, daß Ludwig es dem eingebildeten Michel so hinausgegeben, und — daß er kein Knecht mehr war. Unser Bursche tat mit ebenbürtiger Miene Bescheid, aß und trank, sagte dem Wirt, daß er über Nacht bleiben wolle, und ließ sich von ihm in die obere Stube führen. Hier begehrte er Schreibzeug und begann einen Brief an Annemarie, worin er ihr den heutigen Vorgang und seine Pläne mitteilte. Als er fertig war, flopfte es an die Tür. Die Wirtsmagd brachte Licht mit einem Brief, der soeben unten für ihn abgegeben worden sei.

Ludwig betrachtete die Aufschrift, erbrach das Schreiben und las, zuerst mit allen Zeichen großer Überraschung; dann schüttelte er ernst den Kopf, als ob er mit dem Inhalt nicht einverstanden sein könnte. Er las weiter; eine eigentümliche Empfindung spiegelte sich in seinen Zügen, er sah empor, wie bewegt von einem lockenden und drängenden Gedanken. Auf einmal stand er auf und rief entschlossen: „Ich tu's!“ Er setzte sich wieder, versank in Nachdenken, und sein Gesicht nahm einen traurigen Ausdruck an, wie das eines Menschen, der weiß, daß sein Tun verdammende Urteile erfahren wird. Er packte sein Bündel aus und ordnete seine Habseligkeiten geschickt, als es in der ersten Eile möglich gewesen. Was der Brief auch enthalten mochte, in dem Besluß, die Wanderung anzutreten, schien er ihn nur bestärkt zu haben.

(Forts. folgt.)

Das Buch.

Sie hält esträumtend in der Hand,
Schaut sinnend in das weite Land;
Aus ihren Augen, die im Buch gelesen,
Sich heimlich ein Paar Tränen lösen.
Noch schlägt ihr Herz in leisem Beben,
Noch einmal will sie still durchleben,

Was sie geschaut in jenem schönen Land,
Wohin sie ging an eines Dichters Hand. —
Ein Buch ist's nur. O Dichterglück!
Die Träne hier im schönen Blick
Belohnt das Werk der stillen Stunden,
Das hier den Widerhall gefunden.

Josef Wiss-Stäheli, Zürich.